

Rehabilitation und Sonderpädagogik im Irak

Bericht über eine deutsch-irakische Forschungskooperation

Monika Ortmann

Kennen Sie Bagdad im Jahr 2011?

Stellen Sie sich Berlin oder Dresden nach einer der heftigsten Bombennächte des Zweiten Weltkrieges vor, denken Sie weiter an verbrannte Erde, Wüste, gelblichen Sandnebel, verstaubte Militärfahrzeuge, streng bewachte Sicherheitsschleusen, schwer bewaffnete Soldaten und überall hohe Mauern mit Stacheldraht gesichert. In dieser Stadt leben sechs Millionen Menschen.

Einer davon, drei Jahre alt, zierlich gebaut, dunkelbraune Augen, dunkles wirres Haar, klettert gerade auf einer Autobahnabspernung herum, während sein Vater an dem Autobahnabzweig bettelt.

Ein anderer, wesentlich älter, liegt betend am Rand der Autobahn auf einem kleinen verstaubten Teppich, gen Osten, in vorschriftsmäßiger Gebetshaltung.

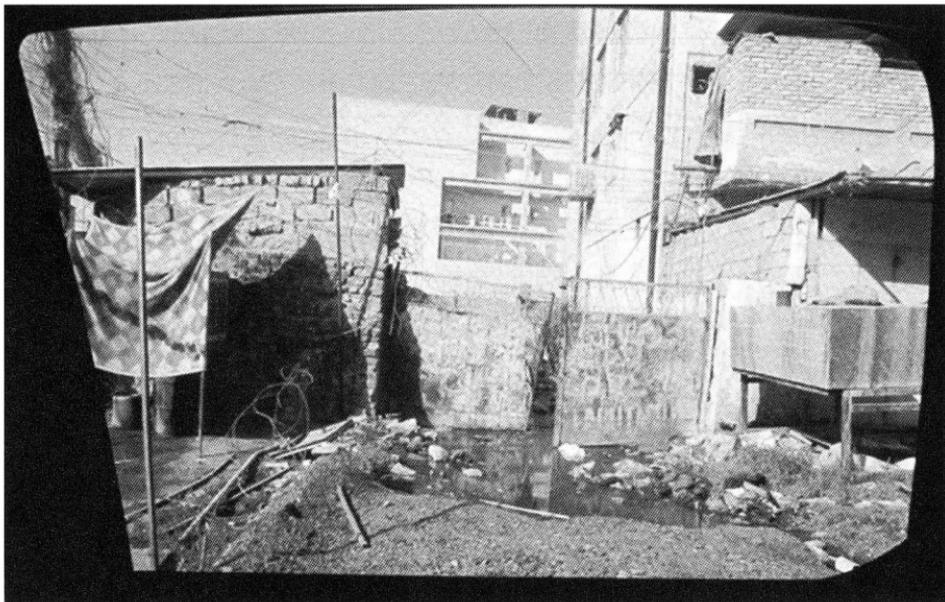


Abb. 1: Blick aus der gepanzerten Limousine: Eine zerstörte Stadt



Abb. 2: Vor der Universität Bagdad mit dem Dekan des sonderpädagogischen Instituts

Der smogproduzierende Verkehr braust lärmend vorbei, Sirenen heulen unregelmäßig aber durchdringend, die Menschen versuchen zu leben ...

Wir haben Menschen dieser Stadt getroffen.

Wissenschaftliche Kooperationen zwischen deutschen und irakischen Universitäten, insbesondere mit Universitäten aus Bagdad, sind als Folge der in jüngerer Vergangenheit geführten Kriege und der nachfolgenden noch anhaltenden Instabilitäten des Landes heute die Ausnahme. Im Rahmen des zaghaft beginnenden Wiederaufbaus des Landes entstanden bisher nur vereinzelte gemeinsame Arbeitsprojekte irakischer und deutscher Wissenschaftler insbesondere in ökonomischen und technischen Forschungsbereichen. Für die größten Teile des Iraks liegt nach wie vor eine Reisewarnung des deutschen Außenministeriums vor.

Im Dezember 2009 wurde anlässlich einer deutsch/irakischen Konferenz in Berlin, während deren Verlauf der Frage nachgegangen wurde, ob zur inklusiven Bildung und Erziehung der vielen kriegsgeschädigten Menschen im Irak der Transfer der deutschen Pädagogik bei körperlicher und motorischer Beein-

trächtigung hilfreich sein könnte, einmütig vereinbart, die dort begonnene internationale Zusammenarbeit in der Zukunft fortzusetzen.

Ausgehend von der Überzeugung, dass die Zusammenarbeit mit aus anderen Kulturkreisen stammenden Fachleuten verschiedener Provenienz gegenseitige Kenntnisse der jeweiligen Systeme erfordert, entschloss ich mich als Lehrstuhlvertreterin der deutschen Pädagogik bei körperlicher und motorischer Beeinträchtigung zu einem Forschungsaufenthalt in Bagdad, der Stadt, aus der die irakischen Konferenzteilnehmer des Jahres 2009 stammen, und in der sie in ihren jeweiligen, sehr unterschiedlichen Arbeitsbereichen tätig sind. Damit besuchte jetzt erstmalig seit vielen Jahren, eine deutsche Wissenschaftlerin mit ihrem Team aus dem geistes- und humanwissenschaftlichen Bereich zu Forschungszwecken irakische Universitäten, Ministerien und Praxiseinrichtungen.

Die Forschungsgruppe, die sich vom 30.09. bis zum 08.10.2011 nach Bagdad begab, bestand aus vier Personen und setzte sich zusammen aus mir als Hochschullehrerin, dem Projektmitarbeiter Carl Hehmsoth mit einschlägiger rehabilitationspädagogischer Berufsausbildung und Bachelorabschluss, dem als Koordinator fungierenden Diplomrehabilitationspädagogen und gebürtigen Iraker Amar Mizban und dem staatlich anerkannten Gerichtsdolmetscher für die deutsche und die arabische Sprache, Hamid Hasan, der wie der vorgenannte Amar Mizban über dezidierte, umfassende Landeskenntnisse zum Irak verfügt.

Während der, die Forschungsreise vorbereitenden, universitätsinternen Studien und Überlegungen wurde immer klarer, dass wir das kennenzulernende rehabilitations- und sonderpädagogische System des Iraks nur innerhalb des Gesamtsystems verstehen können würden. Darüber hinaus waren wir uns unserer herkunftsbedingten Grenzen hinsichtlich unserer potentiellen Verstehens- und Interpretationsleistungen bezüglich der uns fremden, spezifisch irakischen Gesellschafts-, Moral- und Denksysteme sehr bewusst. Um im Rahmen unserer ethnographischen Feldforschung die komplexen Problemlagen der im Irak theoretisch und praktisch etablierten Rehabilitations- und Sonderpädagogik beleuchten und erschließen zu können, erwiesen sich unsere beiden in diesem Land sozialisierten, ehrenamtlichen Mitarbeiter unseres Forschungsprojektes von unschätzbarem Wert. Sie erleichterten bzw. ermöglichten uns das Verstehen spezieller irakischer, kulturalanthropologischer, historischer, soziologischer und pädagogischer, insbesondere rehabilitationspädagogischer Kontexte.

Während des siebentägigen Aufenthaltes vor Ort besuchten wir verschiedene Fakultäten zweier Universitäten, der Al Mustansiriya University und der University of Baghdad, drei staatliche Ministerien, die Deutsche Botschaft zum Empfang des Tages der Deutschen Einheit sowie verschiedene Praxiseinrichtungen für Menschen mit Rehabilitations- und Sonderbedarf. Das primäre Ziel unserer

Gespräche und Begegnungen bestand darin, in Ermangelung aus Deutschland zugänglicher aktueller Literatur und gesicherter Forschungsergebnisse, Informationen zur derzeitigen Situation der sonderpädagogischen und rehabilitationspädagogischen Versorgung und Förderung von Kriegsverletzungen und Behinderungen betroffener Menschen im Irak erhalten zu können und zu diesem Problembereich landesinterne, universitäre Forschungsergebnisse, Informationen, Statistiken, Planungen und weitere Materialien zu sammeln, die im ersten Schritt zur Deskription des Status quo als Datenmaterial zur multimethodischen, ökosystemischen Erkundung der Lebenssituation dieser Menschen dienen können, im zweiten Schritt als systematisch gesicherte Grundlage für langfristig angelegte Forschungsprojekte dienen sollen.

Die Freude der irakischen Teilnehmer der Berliner Konferenz aus dem Jahre 2009 über unser Erscheinen war bei den aus Sicherheitsgründen immer sehr kurzfristig anberaumten Kooperationstreffen ausnahmslos sehr offensichtlich und wurde insbesondere von den weiblichen Gesprächspartnerinnen mir gegenüber emotional ausdrucksstark durch Umarmungen und gegenseitigen Berührungen an den Wangen gezeigt. Aber auch die männlichen Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Praxis zeigten sich in sprachlichen Äußerungen, Mimik und Gestik äußerst erfreut über unseren Besuch in ihrer Bagdader Arbeitsumgebung.

Die uns entgegengebrachte ausdrückliche Herzlichkeit und die sprichwörtliche, irakische Gastfreundschaft sowie die unmittelbare Freude über unsere binationalen Arbeitsbesuche ermöglichten uns, neben der Entwicklung höchster Bewunderung für dieses stolze, unbeugsame Volk, einen Einblick in das Leid, das diese Menschen durch die kriegs- und embargobedingte, ca. dreißigjährige Zerstörung, Verletzung und Isolation erfahren hat und noch erfährt.

Der deutsche Botschafter im Irak, Herr Carl C. G. Berger, deutete während seiner Festrede am Tag der Deutschen Einheit, dem 3. Oktober 2011 unsere landesinternen Forschungsaktivitäten, nachdem er uns als deutsche wissenschaftliche Delegation ausdrücklich begrüßt hatte, als ein Zeichen der beginnenden Normalisierung des Bagdader Lebens. Wir wünschen von Herzen, dass dies so sein möge!

Während der Fachgespräche mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen, z.B. der Rehabilitationspädagogik, der allgemeinen Erziehungswissenschaften, Psychologie, Soziologie, Politik, Anthropologie berichteten diese unabhängig voneinander, dass sie wissenschaftlich ungefähr 30 Jahre „aufholen“ müssen, um den Anschluss an die allgemeinen wissenschaftlichen Standards zu gewinnen. Für diese Kraftanstrengung erbitten sie ausdrücklich unsere Unterstützung.



Abb. 3: Im Gespräch mit Psychologen der Universität Bagdad

Zur Demonstration der akuten Notlage an den Universitäten sei eines von vielen Beispielen ausgeführt: Am 06.10.2011 vormittags besuchten wir das Institut für Rehabilitations- und Sonderpädagogik an der Al Mustansiriya Universität in Bagdad.

Schon während unseres ausführlichen Gespräches im Büro des Dekans im Kreise des dort tätigen Kollegiums betonten mehrere Kollegen/innen die Schwierigkeiten einer rein theoretischen Ausbildung für die Dozenten/innen und die dort studierenden, angehenden Rehabilitationspädagogen und Sonderschullehrkräfte. Auf unserem Besichtigungsgang durch das Institut und die Seminar- und Materialräume konnten wir erst erfassen, was konkret gemeint war. Es existierte keine für die universitäre Lehre geeignete Grundausstattung wie hochschuldidaktisches Material zur praxisorientierten Vermittlung von Lehrstoffen und Methoden.

Die früher einmal vorhandenen Materialien waren im Krieg zerstört und geplündert worden. Das lehrende, rehabilitationspädagogische Hochschulpersonal hilft sich mit selbst gezeichneten Bildern anatomischer Gegebenheiten, z.B. des Skeletts, des Ohres oder des Auges, mit gebastelten Brailleschrift-Tafeln aus Pappmaché und handgefertigten Fördermaterialien. An moderne Technologien, wie beispielsweise Computer zur Unterstützten Kommunikation nicht-

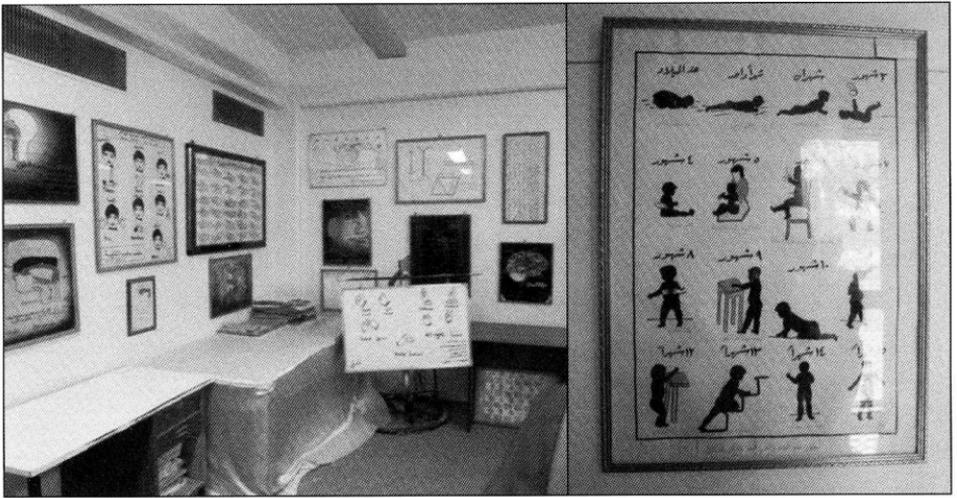


Abb. 4 + 5: Selbstgemachte Materialien der Hochschule

sprechender Menschen, ist zurzeit aufgrund der extremen Mangelsituation gar nicht zu denken.

Die irakischen Dekane, Hochschullehrer und Dozenten schmiedeten gemeinsam mit uns Pläne, wie zum Beispiel die Durchführung zukünftiger Konferenzen und Symposien, den Austausch von Gastdozenten/innen, den Studierenden-austausch, Kooperationen der deutsch/irakischen Research Communities, Veranstaltungen und Lehrgänge zu Qualifikationen und zum Kompetenztransfer sowie Studienreisen.

Im Rahmen einer am 07.10.2011 durchgeführten gemeinsamen Abschlusskonferenz aller im Laufe der Woche in ihren Institutionen besuchten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wissenschaft, Politik, Administration und Praxis haben wir systematisch mittels eines Fragebogen die Vorstellungen, Erwartungen und Wünsche der irakischen Partner/innen hinsichtlich einer zukünftigen, wissenschaftlichen Zusammenarbeit erfragt.

Diese in arabischer Schrift ausgefüllten Fragebögen haben wir übersetzen lassen und ausgewertet. Vordringlich wurden genannt:

- Zusammenarbeit im Bereich Forschung unter besonderer Berücksichtigung der veränderten Situation im Irak
- Gemeinsame Curriculumentwicklung für alle Fachgebiete der Rehabilitations- und Sonderpädagogik



Abb. 6: Abschlusskonferenz mit allen Gesprächspartnern und Vertretern der besuchten Institutionen

- Erreichbarkeit aktueller Literatur
- Unterstützung in den Bereichen der Arbeit mit neueren technischen Hilfsmitteln
- Kennenlernen neuer Methoden, wie Basale Stimulation, Unterstützte Kommunikation, Snoezeln
- Fördermethoden und Förderprogramme zur beruflichen Eingliederung von Menschen mit Sonderbedarf
- Aufbau eines deutsch-irakischen Zentrums für Menschen mit Sonderbedarf in Bagdad
- Regelmäßige Konferenzen in beiden Ländern zum fachlichen Austausch
- Programme und Qualifikationen zur Herstellung von Prothesen und Orthesen sowie weiterer Hilfsmittel

Mit diesem „schweren Gepäck“ sind wir nach Deutschland zurückgekommen.

Als nächsten Schritt haben wir einen Gastvortrag eines irakischen Wissenschaftlers an unserer Universität geplant. Während dieses Besuches haben wir uns vorgenommen, ein für den Sommer 2012 angesetztes deutsch/irakisches Symposium in unserer Oldenburger Universität zu konzeptionieren.

Wir freuen uns auf unsere irakischen Partner/innen und Freunde/innen!

Anschrift der Verfasserin:

Prof. Dr. Monika Ortmann
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Fakultät I – Bildungs- u. Sozialwissenschaften
Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik
Pädagogik bei motorischen und körperlichen Beeinträchtigungen
Ammerländer Heerstr. 114–118
26111 Oldenburg